

Meinradskapelle auf Allenwinden



KULTUR
PUNKTE
ZUG

Katholische Kirche Zug
Fachstelle Bildung-Katechese-Medien BKM
www.fachstelle-bkm.ch



Sowohl im 8. und 9. Jahrhundert wie auch im 15. Jahrhundert gab es viele Menschen, die als Einsiedler ihren Glauben an Christus lebten.

Diese Einsiedler hatten in ihrer Zeit – und auch später – immer eine grosse Wirkung auf die Mitmenschen. Sie waren auch eine Art «spiritueller Impuls» für viele. Um Einsiedler ranken sich viele Legenden und Geschichten. Der Ein-

siedler war eine Form der religiösen Erneuerungen, welche es in diesen Zeiten jeweils gab. Der Einsiedler verstand sich auch als Kontrapunkt zur Stadt respektive zur Dynamik der Weltentwicklung.

Meinrad und Bruder Klaus sind zwei ausgewählte Einsiedler, die für die Schweiz eine grosse Wirkung zeigten.

Dort, wo Meinrad lebte, entstand das Kloster Einsiedeln. Bruder Klaus lebte in einer Klausenahne seinem Familienhaus in Flüeli-Ranft.

Von Meinrad gibt es zwei wesentliche Quellen, wobei die Lebensbeschreibung von Frager Georg von Gengenbach viele legendarische Züge aufweist.

Von Bruder Klaus gibt es viele Quellen aus der Zeit, zum Beispiel die Eintragungen im Tagebuch von Hans von Waldheim oder auch die Berichte von anderen Besuchern im Ranft sowie offizielle Briefwechsel.

Bearbeiten



Meinrad der Einsiedler – Beispiel aus dem 9. Jahrhundert

Meinrad kam im Alter von fünf Jahren als Schüler ins berühmte Kloster auf der Bodenseeinsel Reichenau, wo er mit 25 Jahren zum Diakon, dann zum Priester geweiht wurde. Auf Anraten seines Onkels, des Abtes Erlebold, wurde er Mönch im Benediktinerorden. In der mit einer Schule verbundenen Klosterzelle Babinchova – dem heutigen Benken – am Zürichsee wurde er um 824 Lehrer. Seine besondere Liebe zur Einsamkeit liess ihn dann 828 am Etzelpass, südlich des Sees, ein Einsiedlerleben führen. Weil ihn dort zu viele Menschen aufsuchten, zog er sich um 835 zwei Wegstunden weiter zurück in eine Einsiedelei «im finsternen Wald» an der Stelle des heutigen Klosters in Einsiedeln. Er lebte dort über 25 Jahre, unterstützt von der Äbtissin Heilwiga von Säckingen und anderen frommen Menschen.

Der Legende nach soll Meinrad als Einsiedler am 21. Januar 861 von Landstreichern erschlagen worden sein, die die Schätze der Pilger rauben wollten. Darauf sollen zwei Raben die Mörder bis in die Stadt Zürich verfolgt haben. Dort seien die Mörder gefangen genommen und vor Gericht gestellt worden. Sie wurden zum Tod verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Eine weitere Legende besagt, dass Meinrad sich auf dem Rückweg vom Königshof in Cham nach Einsiedeln auf einem Findling ausruhte, der neben der heutigen Kapelle St. Meinrad lag. Daraufhin sei eine Vertiefung entstanden, in welche Pilger ihre Füsse und Unterschenkel senkten, damit sie neue Kraft für den weiteren Weg erhielten.

Der andere Einsiedler Bruder Klaus – Beispiel aus dem 15. Jahrhundert

Niklaus von Flüe war ein Innerschweizer Bauer, der auch in Söldnerdiensten stand. Mit 50 Jahren verliess er nach längerem innerem Ringen 1467 seine Familie und lebte anschliessend 20 Jahre in einer Klausenahne im Flüeli-Ranft. Er war ein politischer Ratgeber, Mystiker und Familienvater. Er galt schon in der Zeit als «lebendig Heiliger», vorab weil der Ruf weit bis in den Norden drang, dass er während Jahren nichts gegessen haben soll. 1481 gab er einen Ratsschlag in die Tagsatzung zu Stans, welcher die Uneinigkeit zwischen den vier Landorten Unterwalden, Glarus, Uri und Schwyz und den vier Städten Zürich, Bern, Zug und Luzern auflöste.

Hans von Waldheim schreibt in seinem Tagebucheintrag von einer Begegnung, die er mit Bruder Klaus gehabt hat. Er war neugierig, ob

Bruder Klaus, der den Ruf der Nahrungslosigkeit hatte, wirklich gesund war. Hans von Waldheim war ein Kaufmann aus Halle an der Saale und befand sich 1474 auf einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela.

«Bevor ich zu Bruder Klaus ging, wurde mir gesagt, er hätte in sich keine natürliche Wärme mehr, sondern er hätte Hände so kalt wie Eis. Auch sein Gesicht sei blutleer und bleich, wie bei einem Toten, den man ins Grab legt. Er wäre auch immer traurigen Mutes und niemals fröhlich. Ich sage jedoch, dass ich all dies nicht bei ihm finden konnte. Er war erstens völlig natürlich warm, auch die Hände waren voller natürlicher Wärme, genauso wie bei anderen Menschen. Denn Conze (von Bingenheim), mein Knecht, und ich haben die vier Adern je fünfmal betastet, so wie es hier aufgeschrieben ist. Sein Gesicht war weder gelb noch bleich, sondern es hatte eine echte

Fleischfarbe, so wie bei einem anderen lebenden, normalen, gesunden Menschen. Er ist auch nicht traurigen Mutes, sondern in all seinem Reden, in seinem Gang und in seinen Gebärden erlebten wir ihn als leutselig, mitteil-sam, behaglich, fröhlich und vor allem freundlich.»

Hans von Waldheim – Tagebuch 1474

Marc Boyle – der Aussteiger



Leben ohne Konsum – Aussteiger und Selbst-versorger Mark Boyle – Film von dreieinhalb Stunden, mit deutscher Übersetzung (www.youtube.com/watch?v=9pT01jzkKrU).



Altarbild mit Meinrad, Schwarzer Madonna und Bruder Klaus.



- Beschreibe die verschiedenen Gestalten auf dem Bild.
- Welche Figuren kennst du? Was ist den abgebildeten Heiligen gemeinsam?
- Was unterscheidet sie? Beschreibe in eigenen Worten Elemente der Lebensgeschichte der beiden Heiligen.

- Die Geschichte von Marc Boyle zeigt ein Beispiel eines modernen Aussteigers.
- Welches ist nach seiner Ansicht das Grundübel der Welt? Wie geht er damit um?
- Gibt es Ähnlichkeiten mit dem Leben von Bruder Klaus oder Meinrad?
- Versuche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden.